

# Schlechter Schluß eines guten Buches

Michael Klessmann (Hg.), *Handbuch der Krankenhausseelsorge*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1996, 295 Seiten, 48,- DM

In diesem Handbuch legen 23 Vertreter (6 Frauen, 17 Männer) der Klinischen Seelsorgebewegung eine „Standortbestimmung gegenwärtiger Seelsorge im Krankenhaus“ vor: „Zielsetzungen, Konzepte und Arbeitsweisen der Seelsorge in der naturwissenschaftlich-technisch geprägten Institution und ihren Teilbereichen, die Bedeutung der Seelsorge für die Patientinnen und Patienten, für deren Bewältigung von Krankheit und Leiden oder auch Sterben, aber auch ihre Bedeutung für das Personal des Krankenhauses und die Institution insgesamt, sowie Chancen und Grenzen interdisziplinärer Kooperation, sollen umrissen werden.“

Ein Handbuch wohl auch, aber eher eine Programmschrift. Die Klinische Seelsorge stellt sich als die moderne, sachgemäße Antwort kirchlicher Seelsorge der beiden großen Konfessionen auf die gesellschaftlichen Differenzierungsprozesse in ihrer Vielfalt dar. Beeindruckend vor allem die eindringlichen Berichte von „Exemplarischen Arbeitsfeldern der Seelsorge im Krankenhaus“ im Zentrum dieses Buches; sie zeigen die besondere Fähigkeit der klinischen Seelsorgeausbildung und dienen der Anleitung zu einem sensiblen Umgang mit schweren Schicksalen und das Eingehen auf neue Herausforderungen (Intensiv-Medizin, AIDS). Es sind gerade in diesem Hauptteil keine trockenen Handbuchtexte, sondern ergreifende Eindrücke von den Feldern der Seelsorge-tätigkeit im Krankenhaus, es sind auch ausdrucksstarke, nachgerade poetische Texte darunter (H. Stiller, A. Christ-Friedrich, B. Städtler-Mach).

Wichtig zudem die Beiträge, die den größeren Zusammenhang bedenken: J. Siegrist, Seelsorge im Krankenhaus – aus der Sicht der Krankenhaussoziologie; W. Strohal, Seelsorge mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern; U. Schlaudraff, Krankenhausseelsorge und Ethik. An diesen Aufsätzen wird deutlich, wie sehr die Krankenhausseelsorge über die Zweierbeziehung von Patient und Seelsorger und deren psychologischer Deutung hinausdenken muß, wenn sie verantwortlich handeln will – und welche großen Aufgaben durch die

technische Entwicklung der Medizin den Seelsorgern noch aufgebürdet werden (Organtransplantation!). Ob die Pastoralpsychologie dabei in jedem Fall die geeignete Betrachtungsweise liefert, wird vor allem dann fraglich, wenn den Kontrahenten in Sachfragen persönliche Probleme unterstellt werden, ohne nach den eigenen psychischen Motiven zu fragen.

Wer die Entwicklung verfolgt hat, wird sich nicht wundern, aber doch bedauern, daß der Herausgeber Krankenhausseelsorge und Gemeindeseelsorge als Konkurrenten behandelt.

Dabei trägt Klessmann zum schlechten Schluß eines guten Buches auch Anachronismen weiter: „Der Grundtyp der kirchlichen Rede ist (sc.: leider, M. K.) Antwort und nicht Frage – mit dieser Aussage ist ein Teil der gegenwärtigen Krise der Kirche beschrieben.“ Diese kritische Aussage von H. D. Bastian stammt aus dem Jahr 1969; mittlerweile sind viele evangelische Christen von dem kritisierten Sendungsbewußtsein meilenweit entfernt, und man muß hoffen, daß sich Gemeinde- und Krankenhausseelsorge gegenseitig helfen.

*Reinhard Schmidt-Rost*